

**Gedenksymposium für Robert REININGER zu seinem 150. Geburtstag
 – Philosophie des Erlebens“** 11.-13. Dezember 2019

Institut für Philosophie der Universität Wien (NIG), 3. Stock, HS 3A

Detailprogramm – Abstracts der Vorträge

Mittwoch, 11. Dezember 2019, Vormittag (10:00 – 12:00)

Giselher GUTTMANN: Em. o. Prof. Dr. im Fach Psychologie an der Universität Wien. Univ.-Prof. an der Sigmund-Freud-Universität in Wien. Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Zahlreiche Publikationen im Bereich für Bewusstseinspsychologie, transkulturelle Psychotherapie u.a.

„ERÖFFNUNG und EINLEITUNG“

Hisaki HASHI: Univ.-Doz. (Dr. habil.) MMag., Dr. phil., Institut für Philosophie der Universität Wien. Präsidium des Vereins für Komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung (KoPhil). Zahlreiche Publikationen im internationalen Kreis.

„EINFÜHRUNG“:

REININGER als Vertreter der Philosophie des Erlebens wirkt sich als Anreger der Philosophie für eine globale Welt. Sein Prinzip des „Urerlebnisses“ ist frei von terminologischem Gerüst, ermöglicht uns auf die Ausgangsdimension der Philosophie als denkenden und handelnden *actus intellectualis* zurückzugreifen.

Die Orientierung REININGERS „Metaphysik als Erlebnis der Wirklichkeit“ öffnet uns Möglichkeiten zur Weiterführung dieser Idee zur Begründung einer Philosophie für eine globale Welt. Denkdisziplinen können an diesem Schlüsselbegriff zusammenkommen, wodurch eine Interaktion in einer Transkulturalität der gegenseitigen Beeinflussung und Transformation ermöglicht wird.

Das „Urerlebnis“ REININGERS als eine voraussetzungslose Ausgangsdimension der Philosophie hat ein Pendant zum Prinzip der Philosophie der „Reinen Erfahrung“ NISHIDAS. Terminologische Gerüste, Abgrenzung, Vorurteile und jegliche Vorbehalte werden bei diesen Prinzipien aufgelöst, wodurch eine Urwirklichkeit des Erlebens als Basis zum Aufbau der Philosophie offenkundig wird.

Es wird erhofft, dass im Rahmen des REININGER-Symposiums die Metaphysik/ Ontologie mit einer transkulturellen Fülle ins Leben gerufen werden kann.

Heinz KRUMPEL: Prof. Dr. habil. Arbeitsgebiet: Philosophie in Lateinamerika.

„Robert REININGER im Lichte von Bernabé Navarro BARAJAS (1923-1995)

–Identität und Differenz im philosophischen Denken“:

Im Rahmen meiner Wiener Arbeit „Die deutsche Philosophie in Mexiko“ (Reihe B: Beiträge zur philosophischen Forschung Band 2) lernte ich an der „Universidad Nacional Autónoma de México“ Bernabé Navarro Barajas kennen. Er zeigte mir das Buch von Robert Reininger „Philosophie des Erlebens“, das er von einem Studienaufenthalt in Deutschland mitgebracht hatte. Besonders anregend fand er darin Reiningers Darlegungen „Zur Geschichte der Philosophie“. Als Philosophiehistoriker waren für mich die Gespräche mit Navarro Barajas zu dieser Thematik wesentlich. Davon ausgehend möchte ich in meinem Vortrag einige kreative Ideen Reiningers zur Sprache bringen und für den interkulturellen Dialog zur Diskussion stellen, denn seine



Philosophie regt zum Weiterdenken an. Ein Blick auf die Tradition der deutschen Philosophie in Hispanoamerika macht verständlich, warum philosophische Ideen von Reininger dort auf einen fruchtbaren Boden fallen. Nach den Worten von Navarro Barajas hatte Reininger mit seinen Ausführungen „Zur indischen Weltanschauung“ die Tür zum Verständnis fremder Kulturen geöffnet, doch in Bezug auf Lateinamerika war es Alexander von Humboldt, der mit seiner amerikanischen Reise eine auf globale Weltsicht ausgerichtete Denkweise begründete.

Mittwoch, 11. Dezember 2019, Nachmittag (13:30 – 15:30)

Werner GABRIEL: Studium in Heidelberg, München, Wien, Beijing und Shanghai. Dr. phil., Ass.-Prof. i. R. am Institut für Philosophie der Universität Wien. Stellvertretender Vorstand des Instituts für Philosophie der Universität Wien 2000 bis 2004. Seit 2000 außerordentliches Forschungsmitglied am Institut für Asienstudien der Toyo-Universität, Tokyo. Mitbegründer des 1. Wiener Philosophencafés 1996. Gastvorträge in China, Japan, Mexiko, Mongolei, Südkorea. Publikationen im internationalen Kreis.

„Erlebnis und Gefühl – Versuch eines Vergleichs des Begriffs des Selbst-Bewusstseins von REININGER und dem Konfuzianismus“:

In der konfuzianischen Philosophie ist der Leib die Schnittstelle von Innen und Außen. Der Grundcharakter dieser dynamischen Verbindung ist in der Struktur des Fühlens gegeben. Dieses Gefühl beruht nicht nur auf den Sinnesempfindungen, sondern beschreibt das Insgesamt des Verhältnisses des Menschen zur Welt. Darin enthalten ist genauso die Reflexion auf dieses Verhältnis. Menzius: „Die Wurzel des Reiches ist der Staat, die Wurzel des Staates ist die Familie, die Wurzel der Familie ist der Leib.“

Die eigentliche Entdeckung des Konfuzius besteht darin, dass er den Leib selbst als eine soziale Beziehung, als ein Ich – Du – Verhältnis, auffasst, nicht als Beziehung, in der ein Ich einem radikal Anderen, dem Nicht-Ich, gegenüber steht.. Gefühle haben daher grundsätzlich einen sozialen Charakter. Erst dadurch wird eine vernünftige Gestaltung von Gesellschaft in konkreten Beziehungen möglich.

Ist es möglich von diesem Konzept aus eine Verbindung zu Reiningers Begriff des Erlebens zu finden? „Zwischen Seelischem und Körperlichem besteht somit... weder ein Verhältnis einseitiger Abhängigkeit noch ein solches der Identität, sondern eine beinahe unbegrenzte Verwandlungsmöglichkeit ineinander bei gegenseitiger simultaner Durchdringung der einzelnen Verwandlungsstufen.“

Erich HAMBERGER: Priv.-Doz. Dr., Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg. Arbeitsgebiete: Allgemeine Kommunikationstheorie, Biokommunikation (Kommunikation in biowissenschaftlichen Kontexten), Dialogisches Denken (Ferdinand Ebner, Franz Rosenzweig, Martin Buber), Transkulturelle und transdisziplinäre Forschung (insbesondere mit Vertretern/innen aus Physik, Biowissenschaften, Philosophie und Medizin)

„(Er-) Leben und Geist bei Robert REININGER“:

Im Zentrum des Beitrags steht die Frage nach dem Verhältnis von *(Er-)Leben und Geist* im Werk Robert Reiningers. Dabei wird zunächst sein (von ihm selbst selten explizit thematisiertes) Geist-Verständnis skizziert bzw. dessen Wandel nachgezeichnet. Vor diesem Hintergrund soll Reiningers Verständnis menschlicher Erlebniswirklichkeit in Parallelbetrachtung mit der lebensphilosophischen Konzeption von Georg Simmel dargelegt werden, der sich ebenfalls intensiv mit dem Verhältnis von Leben und Geist auseinandergesetzt hat. In diesem



In freundlicher Unterstützung von:
Institut für Philosophie der Universität Wien
Organisiert von: Verein KoPhil, ZVR 608499578



Zusammenhang wird insbesondere auf das Simmel'sche Konzept der „Achsendrehung“ eingegangen. Schließlich wird darangegangen, die Reininger'sche Erlebens-Philosophie bzw. sein Geist-Verständnis in Relation zu setzen mit dem *Dialogischen Denken* respektive dessen Hauptvertreter Ferdinand Ebner.

Mittwoch, 11. Dezember 2019, Frähabend (16:00– 17:00)

Oliver KRESS, Mag. Volkswirt, arbeitet seit 2001 in der Wirtschaftsabteilung der Stadt Wien. Privat beschäfigt er sich seit 40 Jahren mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Zen-Buddhismus.

**„Robert REININGER und ‚Die Religion der Inder‘
– Gedanken zu einem 90 Jahre alten Text“:**

In seinen philosophischen Schriften nimmt Robert Reininger regelmäßig auf die Brahman-Atman-Identität der indischen Geisteswelt als eine seiner Inspirationsquellen Bezug. Leider führt er dazu seine Gedanken in seinen philosophischen Werken nicht weiter aus. Da Reininger aber im Verlauf seiner Lehrtätigkeit an der Universität Wien über viele Jahre hinweg regelmäßig über die indische Philosophie Vorlesungen abgehalten hat, wissen wir, dass er sich ein vertieftes Wissen über die philosophisch-religiösen Debatten im alten Indien angeeignet hat. Leider hat er zu diesem Thema nicht publiziert.

Glücklicherweise wurde er im Jahr 1928 von seinen Kollegen überzeugt im Rahmen einer volkstümlichen Vortragsreihe im kleinen Festsaal der Universität Wien den interessierten Bürgerinnen und Bürgern über „Die Religion der Inder“ zu berichten. Dieser Vortrag wurde ein Jahr später im Sammelband „Die Religionen der Erde“ abgedruckt.

Dieser 90 Jahre alte Text wurde bisher bei der Reflexion der Philosophie Reinigers wenig beachtet, obwohl Reininger hier ausführlich über die Brahman-Atman-Identität spricht und eine Entwicklung des indischen Denkens von Rig-Veda über die Upanishaden hin zum Buddhismus andeutet. Vieles an diesem Text wie zum Beispiel der Titel sind heute nicht mehr zeitgemäß, aber dieser Text gibt uns einen Einblick in den Wissenstand Reinigers über die indische Geisteswelt sowie über seine Prioritätensetzungen bei der Auswahl seiner Schwerpunkte.

Donnerstag, 12. Dezember 2019, Vormittag (10:00 – 12:00)

Maria Ilona JÖCHTL: BA MA im Fach Philosophie. Derzeitiges Buchprojekt: Über das Altern. „Die Unterscheidung zwischen Ich-Erlebnis und Ich-Vorstellung bei Robert REININGER“

Darin wird erörtert, warum das Seelische in seiner Unmittelbarkeit nur erlebbar, aber nicht vorstellbar ist. Weshalb das so ist, wird einem sofort klar, sobald man nach seinem Ich befragt wird. Denn der Leib, den er und andere äußerlich wahrnehmen, hat nichts mit seinem wahren Ich zu tun. Zitat: „Der eigne Leib wird als Ich innerlich erlebt, das Ich als Leib äußerlich vorgestellt“ [...] Das ich existiert als Leib nur insofern, als es anschaulich vorgestellt wird, ein bestimmter Leib nur insofern, als er innerlich erlebt wird.“

Die Transformation des Wirklichen: Weshalb die Umwandlung des Psychischen zum Physischen bei der objektiven Leibesanschauung endet. Und weshalb gerade *ein* Körper unter vielen anderen als *eigen* empfunden wird, sobald sich zu seiner äußeren Wahrnehmung die innere Eigenempfindung gesellt. Wann es zu einer Transformation des Selbstbewusstseins kommt, wird anhand des Hypochonder-Beispiels erklärt.



In freundlicher Unterstützung von:
Institut für Philosophie der Universität Wien
Organisiert von: Verein KoPhil, ZVR 608499578



Wirklichkeit ist Urerlebnis: Obenstehend wurde die Transformation des Wirklichen thematisiert. Doch was ist Wirklichkeit? Wirklichkeit ist *Urerlebnis*. Ist das, dessen wir uns im unreflektierten Seins Bewusstseins unmittelbar inne sind. Und Erleben ist immer Jetzt erleben. Was vergangen ist, ist entwirklicht und Zukünftiges noch nicht wirklich, die Gegenwart hingegen der zeitlich unausgedehnte Indifferenzpunkt beider. Wie sehr die Antinomie des Zeitbegriffs ein Problem ist, wird durch die Aussagen verschiedener Philosophen veranschaulicht.

In der Zeit stehen, was heißt das? Vergangenes und Künftiges kann nur insofern „wirklich“ genannt werden, als es irgendwie in die Gegenwart hineinragt oder in ihr fortwirkt und in dem Jetzt des Bewusstseins mit eingeschlossen ist. Da Erleben nur in der Gegenwart möglich ist, so steht diese Erlebnisseite der Vorstellungen – ihre Eingesenktheit in das Urerlebnis – selbst außer der Zeit, und kann nur durch Zustände des Ichleibes eine Stelle in der Zeit einnehmen. Mit anderen Worten: Nur das leibgewordene Ich des Selbstbewusstseins kann in der Zeit stehen. Es existiert auch keine Mehrheit an Urerlebnissen, welche einander in der Zeit folgen. Reininger erklärt anhand des Pfeiles Zenons, warum die Wahrnehmung eine zwangsweise Verdrängung einer Vorstellung durch eine andere innerhalb desselben Raumgebietes bedeutet: Der Pfeil Zenons „fliegt“ nur dann, wenn anstelle der Wahrnehmung des Pfeils eine andere Wahrnehmung tritt... Der Autor begründet auch, warum es für ihn weder ein spezifisches Zeiterlebnis noch eine spezifische Zeitvorstellung, sondern nur Sinnbilder, die mittelbar wie eine Zahlenfolge oder unmittelbar wie die Zeitlinie der räumlichen Anschauung entnommen sind, gibt. Wie sollen wir also den Gedanken der Unwirklichkeit der Zeit fassen?

Weshalb Das Urerlebnis nicht „wahr“ sondern „wirklich“ ist und die Realität der Welt nicht der Wirklichkeit des Urerlebnisses entspricht: Näheres im Referat.

Holger STIENEN: Dr. rer. nat. Langjährige Studien in Zen-Praxis mit Theorien des Buddhismus in Verbindung mit verschiedenen Gemeinschaften sowie Klöstern in Deutschland und in Japan bei Furukawa Rōshi in Obama/Fukui (Sōtō-Tradition).

Redakteur der „Buddhistische Monatsblätter“ der Norddeutschen Buddhistischen Gesellschaft in Hamburg sowie des "Buddhismus Aktuell", der Publikation der Deutschen Buddhistischen Union.

**„Zen- Praxis- Erfahrung, Reine Erfahrung bei NISHIDA Kitarō
 und Erlebnisbewußtsein und Ich bei Robert REININGER“:**

Von drei aus unterschiedlichen Tiefen- und Lebens- und Bewußtseinerfahrungen gespeisten persönlichen Sein- Quellen wird die Entwicklung von einem rudimentären Ich zu einem Bewußtsein dargelegt und reflektiert. Zwei dieser Quellen entstammen dem Zen bzw. der sich aus dem Zen- Buddhismus entwickelten Philosophie, Reiningers Darlegungen gehen offensichtlich ebenfalls auf eigene, tiefere Erfahrungen zurück und kommen hierbei den sich aus Zen- Praxis und -Philosophie ergebenden Resultaten nahe, der sich immer wieder auf ein "Urerlebnis" zurückbezieht, wie es ähnlich in der objektlosen Meditation erspürbar und im Nachdenken hierüber erfahrbar wird.

Welches Ich macht diese Urerfahrungen? Welche Formen und Stufen von Bewußtsein entwickeln sich und wie sind ihre Bezüge zum "Urerlebnis"? Ist in diesem bereits das ganze, auch höhere, Bewußtsein ganzheitlich enthalten? Gibt es ein "Vorbewußtsein" und/oder einen über das Anthropozentrische hinausgehenden "kosmischen" Bezug, der über "Raum, Zeit und Individuum" (Nishida) hinausgeht?

Ist die primärste aller Erfahrungen die der "Nondualität" und bleibt diese als Einheitserfahrung auch im Kontext höherer Stufen des Bewußtseins und des Denkens doch im Kern erhalten? Widersprechen diese primären Erfahrungen der Physiologie und modernen Hirnforschung? Entspricht der "ganze Mensch" Reiningers mit Persönlichkeit und "Wertqualitäten" dem, was im Zen mit dem "wahren Selbst" bezeichnet wird?



Donnerstag, 12. Dezember 2019, Nachmittag (13:30 – 15:30)

William KIGEN EKESON: Rev. Kigen Seigaku, Osho im Zen-Buddhismus (Rinzai-Tradition). Nach dem Studium an der Perdue University Absolvierung der Ausbildung im klösterlichen Tempel Mt. Baldy Zen Center (Los Angeles / USA) unter der Leitung von Kyozan Joshu Sasaki Roshi. Seit 2012 Leiter des Bodhidhara Zendo bei der ÖBR in Wien, seit dem November 2019 Abt desselben. Zusammenarbeit mit der Österreichischen Haiku-Gesellschaft in Wien u.a.

“A Comparison Between the ‘Messiah’ and the ‘Bodhisattva’

– Different Archetypes East and West from a Zen Buddhist Perspective via REININGER’s Philosophy of the ‘Urerlebnis’”:

My lecture will suggest that Reininger’s work is important to Western philosophy because it helps to illuminate a fundamentally different approach towards understanding the human condition than approaches based on either rational thought (presented in the history of Occidental philosophy) or Messianic faith (in the monotheist religions in the Western world). According to REININGER, this approach is contingent upon the individuals capacity to integrate a non-objective fundamental dialectic into their everyday human consciousness. My position is that this dialectic approach is most similar to the one archetypically expressed in Zen Buddhism as the Bodhisattva Way. I will present how this dialectic differs from the Messianic/‘Hero’ archetype that has shaped much of Western culture and thought. In so doing, I hope to clarify some of Reininger’s most fundamental and unresolved questions raised in both “The Metaphysics as an Experience of Fundamental Reality” (Metaphysik als Erlebnis der Urwirklichkeit) as well as in “The Metaphysics of Reality” (Metaphysik der Wirklichkeit (2nd ed., 1948)).

Eva DUNGL: Mag. phil., Dr. phil. Arbeitsgebiete: Zen-Ästhetik, Komparative Philosophie.

**„Das Urerlebnis „Raum – Zeit – das erlebende Ich“ (REININGER) und die
 ‚Drei Zeiten‘ 三世 *sanze* (Buddhismus) im Erleben des Schönen der *ikeba*“:**

Das „Zeit-Erleben“ als Erfassen der „metaphysischen Wirklichkeit“ bietet einen spannenden Angelpunkt für den Beitrag Reiningers zur Transkulturellen Philosophie in unserer Zeit.

Wirklichkeit und Gegenwart korrelieren miteinander, sind Wechselbegriffe. Die Gegenwart ist der „selbst unausgedehnte Indifferenzpunkt“ von dem, was vergangen ist und dem noch nicht wirklichen Zukünftigen. (Metaphysik der Wirklichkeit, 1970)

Die in Japan lebende Zen-Äbtissin Aoyama Shundo *Roshi* sagt: wenn ich Knospen, Blüten und Früchte in einem Gefäß zusammenstelle, erinnere ich mich an diese Worte eines Töpferkünstlers: „*Dieser Augenblick, als eine Blüte der Vergangenheit. Dieser Augenblick, als eine Knospe der Zukunft*“.

Auffällig ist, dass in der Zen-Kunst *ikebana* die Blume in allen Lebensstadien ihres einzigartigen und kurzen Daseins ihre Schönheit *gleich in den drei Zeiten* von einem allseitig offenen Selbst aufzeigen lässt. Bilder und Zen-Texte geben Impulse zur komparativen Reflexion.

Donnerstag, 12. Dezember 2019, Frühabend (16:00– 17:00)

Sonja MEIBL: Mag. phil., Dr. phil., lebt als Mentaltrainerin und philosophische Praktikerin in Niederösterreich.

„Das Urerlebnis bei Robert REININGER und die reine Erfahrung bei NISHIDA Kitarō



In freundlicher Unterstützung von:

Institut für Philosophie der Universität Wien

Organisiert von: Verein KoPhil, ZVR 608499578



– Gemeinsamkeiten und Unterschiede aus dem Blickwinkel einer komparativen Philosophie“:

Erleben und Erfahren sind Wörter, die besonders im Alltag häufig synonym verwendet werden. Beide Ausdrücke implizieren ein tätiges Subjekt, das etwas erlebt und erfährt. Im Ur-erlebnis und in der reinen Erfahrung lassen sich eine ursprüngliche Einheit von Erleben und Erlebtes, Erfahren und Erfahrenes aufzeigen. Es kann als das Innewerden einer unmittelbaren Erfahrung des gegenwärtigen Bewusstseinszustands als eines solchen ohne jegliche Bedeutung bezeichnet werden. In dieser Urwirklichkeit gibt es zwischen Subjekt und Objekt noch keine Trennung. Erst das Wissen um diese Erfahrung zerstört diese einheitliche Ganzheit in ihrer unmittelbaren unaufgeschlossenen Einheit. Mit philosophischen Überlegungen in Berücksichtigung der Grenzfrage nach dem Ursprung des Ganzen werden die Gedankengänge zweier Denker mit ihren unterschiedlichen Sprach- und Lebensbezügen einer tieferen Beleuchtung unterzogen.

Freitag, 13. Dezember 2019, Vormittag (10:00 – 12:00)

Andreas ROCKENBAUER: Dipl.-Ing. (Informatik, TU Wien), BA (Philosophie, Univ. Wien)
**„Reiningers metaphysische Grundlagen für eine technikzentrierte Welt
Reflexionen über die Empfindsamkeit von Maschinen“ :**

Sind empfindsame Maschinen nur ein notwendiger Meilenstein innerhalb der technologischen Evolution oder ein Widerspruch in sich? Bietet Technik die Chance zur Selbstbespiegelung des Menschen? Was sind wesentliche Zusammenhänge und Widersprüche von Künstlicher Intelligenz und der Idee von Künstlichem Bewusstsein?

Die überbordende Technisierung der Gesellschaft im Zeitalter von Internet, Künstlicher Intelligenz, Transhumanismus und Bewusstseinsforschung erfordert dringend Ideen für die kritisch-reflexive Rolle der Philosophie. Ideen für eine moderne Philosophie, die Synthese aus Geistes- und Naturwissenschaft sein muss. Dabei wird auf das Zeitgemäße von Reiningers philosophischer Anthropologie als Gegenentwurf eines oft unhinterfragten Technikzentrismus verwiesen.

Gertrude DVORNIKOVICH: Dr. scient. pth. an der Sigmund-Freud-Universität; BA MA im Fach Philosophie. Publikation: „*Erkenntnistheoretische Gedankenkonstrukte zum Problem des Widerspruches – Eine kritische Reflexion am Beispiel des Konstruktiven Realismus nach Friedrich Wallner*“, Hamburg 2019: Dr. Kovač (Reihe KoPhil Bd. 8)

„Eine Perspektive von Cognitive Science nach Robert REININGER, Francisco VARELA und Haruhide SHIBA“:

Reininger bestimmt das Ich-Erlebnis als einen rein seelischen Vorgang, ist kein beharrendes Seiendes, sondern ein stets neu Werdendes, konstituiert eine beinahe unbegrenzte Verwandlungsmöglichkeit.

Varela stellt das Ich als eine historische Einheit dar, wird von sich aus kreiert, ist eine Spiegelung des alaya-vijñāna. In der „phänomenologischen Forschung“ geht es um das Erkennen des Wesensgrundes des Seienden.

Die Phänomenologie der Erfahrung bezogen auf Shiba ist Varelas Konzept der Reflexion der vijñāpti-mātravada-Schule, das „alaya Bewusstsein“. Denker müssen das zirkulär-selbstwidersprüchliche Verhältnis akzeptieren.

Das Erkennen wird durch ein beharrliches Rezipieren und Konstruieren als Produkt unseres Bewusstseins möglich.



Gedenksymposium für R. REININGER
(11.-13. Dez. 2019) Univ. Wien, **Abstracts**

Donnerstag, 12. Dezember 2019, Nachmittag (13:30 – 15:30)

Hans-Dieter KLEIN: Em. o. Prof. im Fach Philosophie, Institut für Philosophie der Universität Wien. Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

„Robert REININGER als Begründer einer philosophischen Tradition in Wien“:

Näheres im Vortrag mit Diskssion,

Hisaki HASHI: Univ.-Doz. (Dr. habil.) MMag., Dr. phil., Institut für Philosophie der Universität Wien. Präsidium des Vereins für Komparative Philosophie und Interdisziplinäre Bildung (KoPhil). Zahlreiche Publikationen im internationalen Kreis.

„Metaphysik der Wirklichkeit: Das psycho-physische Ich bei REININGER und die Bewusstseinsontologie des Mahayana-Buddhismus am Beispiel des

„Lankā Vatāra Sūtra / ryōga-kyō (楞伽經)“:

Die Idee REININGERS „Metaphysik als Erlebnis der Wirklichkeit“ bietet einen erneuten topos der Philosophie für eine globale Welt. Durch das Prinzip des „Urerlebnisses“ als voraussetzungslose Urwirklichkeit ist Philosophie ein *actus intellectualis*. Ungebunden an terminologische Differenzen wird sie im topos der transkulturellen Interaktion ins Leben gerufen.

In der Philosophie des Buddhismus in Ostasien wurde das denkende Denken wohl als ein gewichtiger Teil des intellektuellen Erlebens / Erkennens / Verwirklichens des Handelns eingestuft. Handeln im Allgemeinen wird verstanden als ein aktualisierender Werdegang einer Wahrheit. Ihr Themengebiet ist (entgegen dem äußeren Anschein) eine Metaphysik /Ontologie, die im Leben erlebt, erkannt und bewusst verwirklicht werden kann.

Das Erstgenannte ist wohl reflexiv; das Letztgenannte ist post-reflexiv, worin immer wieder reflexiv-kritisches Denken eingeschaltet wird. Analysis zum Post-Reflexiven ist in Verbindung vom leiblichen Dasein des Einzelnen auf der Dimension des Lebens mit der Umwelt eingebettet. Im Vollzug des Reflexiven und Post-Reflexiven spiegelt sich eine unwiderlegbare Wahrheit im denkenden und erlebenden Bewusstsein eines intelligiblen Selbst wider.

Im Vortrag wird eine transkulturelle Interaktion der Ideen REININGERS und der Bewusstseinsontologie des „Lankā Vatāra Sūtra“ dargeboten.

Freitag, 13. Dezember 2019, Frühabend (16:00– 17:00)

Kurt Walter ZEIDLER: tit. Univ.-Prof. Dr. phil., Privatdoz. (Dr. habil.) im Fach Philosophie, Institut für Philosophie der Universität Wien. Arbeit an mehreren Forschungsprojekten zu Geschichte des Kantianismus, der Transzendentalphilosophie des 20. Jhdts. und zur Theorie der Dialektik und Semiotik. Viele Publikationen.

„Der Denkweg Robert REININGERS

Zwischen Lebensphilosophie und Erkenntnistheorie“: Näheres im Vortrag mit Diskussion.



In freundlicher Unterstützung von:
Institut für Philosophie der Universität Wien
Organisiert von: Verein KoPhil, ZVR 608499578

